

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 P. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 76.

Montag, den 1. Juli 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Brennholz- u. Stangen-Verkauf

am Dienstag den 9. Juli 1901
vorm. 10 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus:
Stadtwald VI Regelthal, Abt. 7. f Schön-
tann.

- 1 Rm. birchene Prügel II. Cl.
 - 42 „ buchene „ II. Cl.
 - 34 „ tannene „ I. Cl.
 - 213 „ „ II. Cl.
 - 101 „ „ Reisprügel I. Cl.
 - 115 „ „ II. Cl.
- Stadtwald VI Regelthal, Abt. 3 a Durchlaß:
3 Rm. tannene Prügel II. Cl.
4 Stück Baustangen I. Cl.
5 „ „ „ II. Cl.

Den 27. Juni 1901.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Wildbad.

Aufforderung.

Die Steuerpflichtigen welche mit der Bezahlung der vom 1. April 1900 bis 31. März 1901 verfallenen Steuern noch im Rückstande sind, werden ersucht, solche innerhalb 10. Tagen zu entrichten.

Den 28. Juni 1901.

Stadtpflege.

Joh. Dietrich

Placierungs-Bureau

Karlsruhe i/B. Ritterstr. 10|12

Telephon 1332.

empfehlte fortwährend

Hôtel- und

Wirtschaftspersonal

jeder Eigenschaft bei schnellster Bedienung.

Gasglühlicht-Cylinder

à 20 S per Stück

Gasglühlicht-Cylinder-

Kegelform

à 25 S per Stück.

Gasglüh-Strümpfe

à 30 S per Stück.

empfehlte

Carl Wilh. Bott.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Samstag, den 6. Juli 1901, vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus

Stadtwald II. Leonhardtswald Abt. 3 f Farruplatte:

Normal u. Ausschuß:

- 688 Stück forchene u. tannene Stammholz I.—V. Cl. mit 815,78 Fm.
- 91 „ „ Sägholz I.—III. Cl. mit 70,45 Fm.
- 1 „ „ eichene Stammholz IV. Cl. mit 0,48 Fm.

Stadtwald VI. Regelthal, Abt. 3 f Schön-
tann:

Normal u. Ausschuß:

- 873 Stück tannene Stammholz I.—IV. Cl. mit 822,49 Fm.
- 68 „ „ Sägholz I.—III. Cl. mit 58,56 Fm.
- 25 „ „ ungeroppeltes Stammholz V. Cl. mit 5,08 Fm.

Stadtwald VI. Regelthal, Abt. 3 a Durchlaß:

Normal u. Ausschuß:

- 22 Stück tannene Stammholz II.—IV. Cl. mit 12,90 Fm.
- 30 „ „ ungeroppeltes Stammholz V. Cl. mit 4,67 Fm.

Stadtwald V. Wanne, Abt. 12 c Große Buche:

Normal u. Ausschuß:

- 95 Stück tannene Stammholz I.—IV. Cl. mit 168,35 Fm.
- 65 „ „ ungeroppeltes Stammholz V. Cl. mit 11,43 Fm.
- 116 „ „ Sägholz I.—III. Cl. mit 52,25 Fm.

Stadtwald V. Wanne, Abt. 9 f Schlossersteigle:

- 76 Stück forchene Stammholz worunter 13 Eichen I.—V. Cl. mit 122,35 Fm.
- 15 „ „ Sägholz „ „ „ I.—III. Cl. mit 14,67 Fm.

Stadtwald V. Wanne, Abt. 11 f Bottenweg:

Normal u. Ausschuß:

- 36 Stück forchene u. tannene Stammholz I.—IV. Cl. mit 81,70 Fm.
- 3 „ „ Sägholz II.—III. Cl. mit 2,48 Fm.
- 7 „ „ eichene Stammholz IV. Cl. mit 3,71 Fm.

Den 27. Juni 1901.

Stadtschultheißenamt: Bäzner.




empfehlte

Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf-Tabake

Carl Wilh. Bott.



empfehlte

Schaufeln, Spaten, Gussstahlsensen,
Sicheln, ächte Mayländer Wetzsteine,
Patentsensenringe, Heu-, Schüttel-
und Dung-Gabeln etc.

Fr. Treiber,

Stadt Wildbad.
Sand-Verkauf.

Am Montag, den 1. Juli 1901
abends 6 Uhr

kommen auf dem Rathaus zum Verkauf:

- 1 Rbm. Sand auf dem Blöcherweg
- 4 " " " " Grundweg,
- 2 " " " " Stichweg,
- 2 " " " " der Neusteige,
- 4 " " " " dem Aushalberweg,
- 5 " " " " Hochwiesenweg,
Stadtpflege.

**Stuttgarter
Wurstwaren**

von Carl Bayer, Königl. Hoflieferant
Stuttgart

täglich frisch

bei

Adolf Blumenthal,
Hauptstr. 110.

Echte Frankfurter
Bratwürste

sind frisch eingetroffen und empfiehlt
Hermann Kubn.

Neueste Ansichten

in verschiedenen Formaten
sowie

Album von Wildbad

empfehlen

G. Nieginger,
Buchbinder.

Eine belle, geräumige, bezugbare

Werkstatt

ist bis 15. Septbr. l. J. zu vermieten.
Von Wem? laßt die Redaktion.

Zahn-Atelier

Neuenbürg

Hauptstraße 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der
Behandlung kranker Zähne. Einsetzen
einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse
unter sorgfältiger Bedienung.

Jul. Klausner,
Zahntechniker.

Sprechstunden

täglich, mit Ausnahme von Montag
und Donnerstag in Wildbad im Hause
des Hrn. Komeisch, Kürschner, Haupt-
straße.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht,
daß ich mit

Nr. 63

an das Telephon angeschlossen bin.

G. Lindenberger,
Postonditor.

Hôtel Schmid, Schömberg

Besitzer: Friedrich Traub

den tit. Kurgästen, Ausflüglern, Touristen etc. bestens empfohlen.
NB. Bei Spazierfahrten sei darauf aufmerksam gemacht, dass eigene Stall-
ungen vorhanden sind.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Gadenstiefel.
Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuschuh von M. 1.50 an.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Sragen, Manschetten, Gravaffen,
sowie Weiss-, Woll- und
Kurzwaren.

Grösster Schutz
gegen Hitze und Kälte sind, wie von Autori-
täten der Gesundheitspflege anerkannt:

Benger's
allein echte

Normal-Unterkleider,
welche als Garantie nebige Schutzmarke tragen.
Prämiert mit 6 goldenen Medaillen und 2 Ehrendiplomen.
Goldene Medaille Hygienische Weltausstellung London.
Alleinverkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr.

Grosses Lager
feinwollener, halbwollener, baumwollener
Trikot-Unterkleider, Socken und
Strümpfe u. Frottier-Waschtücher.

Mit Legitimationskarte
als Gratis-Beilage.

Gesetzlich geschützt!

Die
Sommer-Ausgabe von
Greiner & Pfeiffer's
Blitz-Fahrplan
(inhaltlich bedeutend vermehrt)
erschienen soeben.
+ Preis
nur 15 +
Pfg.

Gesetzlich geschützt!

Zu haben bei
Gustav Nieginger, Buchbinder
Hauptstraße 105.

Empfehle weiße u. farbige
Herren- u. Damenhemden,
Unterhosen, Bettjacken, Schürze,
wollene u. baumwollene
Kleiderstoffe,

Unterrockstoffe, Schurzzeugen,
Bettbarchent u. Bettzeugen,
Baumwollene Flanelle

habe im Preise herabgesetzt.

G. Nieginger.

**Universal- Wasch- und
Fleckseife**

„FIX“

empfehlen **Fr. Schmid, Straubenberg.**

Feinstes säuerretines

**Nähmaschinen und
Fahrradöl**

empfehlen

Wilh. Fuchslocher.

N u n d s a n.

— Neuenbürg. Die Tagesordnung für die Hauptversammlung des Württ. Schwarzwaldbereins in Horb am 7. Juli ds. J. ist: Jahresbericht und Kassenbericht, Bericht über Vereinsorgan und Karten, Beratung der Geschäftsordnung, Neuwahl des Hauptvereins-Vorsitzenden, Wahl des Orts für die nächstjährige Versammlung, Bericht der Begehr-Kommission, Anträge der Bezirksvereine und solche aus der Mitte der Versammlung.

Birkenfeld, 28. Juni. Das 3jährige Pflanzkind des Schuhmachermeisters Dreher fiel gestern in einen Brunnentrog. Das Kleine lag schon eine Weile im Wasser als es durch Zufall entdeckt wurde. Als man das Kind herauszog, war es schon bewußtlos. Es kostete große Mühe, es wieder zum Leben zu bringen. Der Fall ist eine neue Mahnung, die Kinder gut zu beaufsichtigen.

Ehlingen, 28. Juni. Infolge des schlechten Heuergebnisses und des hohen Preises für Kraftfutter treten allenthalben Milchanschläge ein. Der hiesige Viehversicherungsverein hat seit 24. Juni den Preis pro Liter auf 17 Pfennig und im nahen Metzingen der dortige Verein auf 14 $\frac{1}{2}$ erhöht. Weitere Bezirksorte dürften bald nachfolgen.

Reutlingen, 28. Juni. (Lichtensteinspiele.) Der gestrige Tag war für die Lichtensteinspiele infolge der Anwesenheit des Königs-paares von ganz außerordentlicher Bedeutung und gestaltete sich für die Veranstalter des Festspiels, für dessen Verfasser, sowie für sämtliche Mitspielende zu einem wahren Festtag. Die Majestäten verfolgten das Spiel mit großer Aufmerksamkeit nahmen wiederholt Veranlassung Ihrer Anerkennung für dasselbe lebhaften Ausdruck zu geben. Der Vorsitzende des Gesamtausschusses, Herr Ernst Kaitlin, und der Spielleiter und Autor, Herr Lorenz, erhielten als Anerkennung ihrer vielen Mühen und Arbeiten das Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichsordens persönlich vom König überreicht.

Mannheim, 25. Juni. Heute nachmittag gegen 3 Uhr stürzte die neuerbaute Leichenhalle, die demnächst ihrer Bestimmung übergeben werden sollte, ein. 2 Mann wurden getötet, 4 Mann verwundet.

— In einer Berliner Familie ist eine Negerin als Aname angestellt. Sie ist die Frau des Kunstlers der Familie. Wenn sie mit dem Kinde der Herrschaft und ihrem eigenen schwarzen Buben, beide in einem Wägelchen, in den Parkanlagen spaziert, bleiben die Leute stehen und betrachten das nette Bild.

— Glück muß der Mensch haben. Kürzlich brachte ein Berliner Blatt die Meldung, daß es dem früheren Berliner Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann, der nach seiner Rückkehr aus Amerika sich zuerst in Brüssel nieder gelassen hat und, soviel bekannt, jetzt in Paris wohnt, gelungen sei eine „Viermillionenbraut“ heimzuführen. Nun erhält das Blatt aus Paris, angeblich von dem Bruder der Braut, einem Herrn A. Morel, folgendes Schreiben: „Bezugnehmend auf die Mitteilung, Dr. Friedmanns Heirat betreffend, erlaube ich mir, Ihnen mitzutellen, daß ich der Bruder der betreffenden Millionärin bin, also damit der Schwager des Herrn Dr. Fritz Friedmann. Nur auf einen kleinen Irrtum muß ich Sie aufmerksam machen, nämlich darauf, daß das Vermögen meiner Schwester nicht vier Millionen Franken, son-

dern vier Millionen Dollar beträgt. Somit wird es recht beträchtliche Zeit in den Händen des Herrn Doktor bleiben, ehe er es verspielt hat.“

Leipzig, 27. Juni. Das Reichsgericht verworft die Revision des Eisenbahnerpedienten Weipert, der das Unglück am Heidelberger Karlsruh am 17. Oktober 1900 verschuldet hatte und deshalb vom Landgericht Heidelberg zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden war. In der Begründung heißt es, daß das Urteil der Vorinstanz einen Rechtsirrtum nicht erkennen lasse.

Konstantinopel, 27. Juni. Starke und andauernde Hagelschläge haben den größten Teil der Ernte in der europäischen Türkei vernichtet, ferner im Vilajet Smyrna mehr als die Hälfte der Ernte, wo die Weinkulturen besonders stark mitgenommen sind. In den übrigen anatolischen Vilajets, wo die Ernte glänzende Resultate versprach, sind durch die Hagelschläge, wenn auch nicht so bedeutende, doch immerhin wesentliche Schäden angerichtet worden.

— Vom südafrikanischen Kriegeschauplatz besagt eine Kapstädter Meldung, der Einfall der Buren in die Kapkolonie entwickelte sich in ziemlich ernster Weise. Die Buren-Kommandos erhalten Rekruten und Pferde. Die Streitkräfte der Buren werden zwischen 7000 und 10 000 Mann geschätzt und rücken in den östlichen und Binnenbezirken große Verheerungen an. — Die beiden Abgesandten des Afrikanerbonds der Kapkolonie Merriman und Sauer traten die Rückreise von England nach dem Kaplande an. Beide Deliquierten räumten, wie verlautet, ein, daß ihre Sendung nach England gänzlich gescheitert sei.

London, 25. Juni. Im Unterhaus erklärte Brodrick, daß nach den neuesten Meldungen in der Kapkolonie 1000—2000 Mann ständen und daß der wöchentliche Kriegsaufwand sich auf etwa 1 250 000 Pfund Sterling beziffere.

Haag, 24. Juni. Der Burenkommandant Vanloo, Adjutant Christian Dewets, der hier mit einem ausführlichen Berichte dieses Generals eintraf, schildert die Lage der Buren als günstig und versichert, daß die Armee Kitcheners durch zunehmende Verpflegungsschwierigkeiten und Krankheiten fortwährend dezimiert werde. Vanloo bestätigt, die barbarische Behandlung der gefangenen Burenfrauen und Burenkinder durch die Engländer.

— Aus dem dunkelsten Rußland. Petersburger Blättern wird aus Wajka geschrieben: Ein Menschenopfer hat, wie vermutet wird, unter den Wotjaken im Kreise Nalmyk stattgefunden. Gelegentlich der heidnischen Feste, die die Wotjaken im Mai im Dorfe Schuchowaja-Kufja feierten, wurden große Scheiterhaufen errichtet und angezündet. Am Tage nach der Hauptfeier fand man in der Nähe des Scheiterhaufenplatzes den halbverkohlenen Leichnam eines Wotjaken. Da der Kopf auffälligerweise unverfehrt war, gelang es festzustellen, daß der Verbrannte ein Bauer aus einem benachbarten Dorfe war, der sich an den Festen in stark betrunkenem Zustande beteiligt hatte. Die Leichenschau hat ergeben, daß der Bauer lebendig verbrannt worden ist.

— Der verkannte Kneippianer. Man schreibt aus Moskau: Hier spielte sich kürzlich eine Scene ab, die den Passanten viel Spaß bereitete. Auf dem Bürgersteig einer belebten Straße schritt ein elegant geleideter Herr,

den Cylinder auf dem Kopf, barfuß einher. Da trat ein altes Mütterchen heran und drückte dem barfüßigen Gentleman ein Fünfskopfenstück in die Hand. Sie sei nur eine arme Frau, sagte die Alte und könne ihm nicht mehr geben, der Herr möge das Geldstück aber doch nehmen, um sich Stiefel zu kaufen. Der erstaunte Barfüßler versuchte der guten Frau lang und breit zu erklären, daß sie ihn verkenne. Er bemühte sich, sie darüber aufzuklären, warum er keine Stiefel trage, er sei ein Anhänger Kneipps u. s. w. Aber predigte tauben Ohren. Verständnislos hörte die Frau ihn an. Sie konnte nicht begreifen, daß man aus Gesundheitsrücksichten ohne Fußbekleidung spazieren gehe und glaubte nicht an den Nutzen einer solchen merkwürdigen Kur. Schließlich meinte sie, ein Schnupfen werde die Folge solchen Leichtsinns sein und als sie ihre Kupfermünze zurückerhielt, sagte sie ärgerlich, der Herr verstelle sich nur, er sei ja doch ein Bettler!

— Der Doktor Pearsons aus Chicago, welcher vor Jahren 35 Millionen zu Schulhausneubauten gestiftet hat, schenkte dieser Tage seiner Vaterstadt abermals 25 Mill., von denen für die nächsten 10 Jahre neue Schulen erbaut und die schon gebauten unterhalten werden sollen.

— Eine kostbare Perle. Eine der schönsten Süßwasserperlen, die es in der Welt giebt, wird gegenwärtig von dem Kunsthändler Henry Deakin in Chicago ausgestellt. Sie wiegt 103 Gran, ist dreiviertel Zoll lang, birnenförmig und von schönem rosa Lustre. Ihr Wert beträgt 160 000 \mathcal{M} , und sie ist „Königin Marie“ benannt worden. Die Perle wurde auf merkwürdige Weise entdeckt. Vor einigen Wochen suchte ein armer Mississippischer, der in Lancing in Iowa lebte, einige Riesmuscheln als Köder. Seine Frau nahm zufällig eine Muschel von einem Haufen, öffnete sie und fand die Perle. Deakin kaufte sie dem Fischer für 90 000 \mathcal{M} ab.

— Ein weiblicher Prediger. Die Frau des Reisenden Junz zu Turtle Creek bei Pittsburg in Amerika hat dieser Tage als erste Frau in den Vereinigten Staaten die Einsegnung einer Ehe vorgenommen. Ihr Mann ist Prediger einer Sekte, und wenn er krank oder sonst verhindert ist, nimmt einfach seine Frau kirchliche Handlungen vor.

— Kostbare Spizensammlungen. Die von der Königin Viktoria von England hinterlassene Sammlung alter kostbarer Spizen hat einen Wert von 1 500 000 \mathcal{M} . Nicht ganz so hoch, aber immer noch auf 1 250 000 Mark wird von Kennern der Spizenschag der Familie Astor geschätzt, während das Millardärhaus der Vanderbilts über 2 Mill. Mark in den feinsten und seltensten Spizengeweben angelegt hat.

.: (Undenkbar.) A: „Wenn ich so wenig wie sie zu sagen hätte, da ließ' ich mich scheiden! Pantoffelheld: „Na, da könnt' ich bei meiner Frau schön ankommen!“

.: (Schnell gefast.) Ehemann: „Ich sage Ihnen, lieber Freund, folgen Sie meinem Rate und heiraten Sie nicht.“ — Frau (die das Gespräch belauschte): „Was wagst Du zu sagen? — Ehemann: „Lass' mich doch ausreden, liebe Adalgise. Ich wollte sagen, heiraten Sie nicht, denn eine solche Perle von einer Frau, wie ich sie habe, giebt es nicht mehr auf der Welt.“

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rhettau.

62)

(Nachdruck verboten.)

Antonio war tief erschüttert. Irgend ein Zug in seinem Gesicht mußte dem Kranken seinen Vater Paulo ins Gedächtnis zurückgerufen haben. „Ich bin ja Antonio Varetto, Ihr Freund,“ sagte er gepreßt.

„Der ist nach Alfato gegangen. Man darf mich nicht allein bei Euch lassen, jetzt, wo ich keine Kraft habe, mit einem Elenden wie Ihr es seid, zu ringen.“

Antonio zog die Glocke neben dem Kaminsusse, der Ton wiederholte seltsam in den unteren Räumen, wo Mère Charamante schlief und ihr eigener Pöbner war, wenn die Geschäfte flau gingen. „Die Alte muß ihn bewachen, während ich nach dem Arzt laufe,“ murmelte er vor sich. „O, wenn Fräulein Dering noch hier wäre!“

Die Thür öffnete sich und Fräulein Dering trat ein, ernst und ruhig, wie er sie vor Stunden gesehen, doch ohne Hut und Mantel, als ob diese Stätte der Armut auch ihr Heim sei.

„Sie sind also nicht weggegangen?“ rief er, „o wie mich dies freut!“

„Nein; ich habe mich bei Madame Charamante eingemietet, denn ich sah wohl, daß er sehr krank sei. Ich besitze einige Erfahrung bei Fieberkranken und fürchtete brüte Abend ernstlich für ihn. Ich habe gewartet, bis man mich rufen würde.“

„Aber dieses Fieber, die Gefahr?“

„Kommt nicht in Betracht. Ich kenne keine Furcht, so lange ich Frank Nord von Nutzen sein kann.“

„Elise,“ rief der Kranke mit schwacher Stimme.

„Wenn er mich nur jetzt für seine Tochter halten würde, flüsternte Helene, an das Lager herantretend. Als sie sich nieder setzte, fuhr der Oberst fort: „Verlasse mich nicht mehr, Elise, Paul Varetto war hier — ein gefährlicher Mensch, wenn man leidend ist und nicht auf seiner Hut sein kann. Trage Sorge für mich, bis ich wieder wohler bin.“

Helene neigte sich herab und drückte einen Kuß auf seine Hand; wie ein Kind schlummerte er dann ein, seine heiße Hand von der ihren umfaßt.

Antonio stahl sich aus dem Zimmer und wurde auf dem Vorplatz von Mère Charamante überrascht. „Wohin gehen Sie?“ Was haben Sie auf diesen kalten Gängen zu thun, Sie unvorsichtiger junger Mann?“

„Ich rufe den Doktor, Madame.“

„Zu dieser Stunde und bei stürmenden Regen; hören Sie nur! Bah! Daraus wird nichts — als ob ich es leiden würde, daß Sie sich abermals ein Fieber holen und all meine Mieter auf einmal vertreiben! Gehen Sie zu Bett, Antonio — ich will den Mann holen. Ich kenne das Haus — drei Strophen entfernt. Ich bringe ihn mit. Sehen Sie nur nach der hübschen Engländerin, die uns alle retten wird. Bleiben Sie bei ihr. Ich gehe.“

Damit klopperte die redselige alte Französin mit ihrer Lampe wieder die Treppe hinunter, und Antonio hörte sie das Haus verlassen und die Thüre hinter sich abschließen, damit während ihrer Abwesenheit sich niemand entferne. Er kehrte in das Krankenzimmer

zurück und fand Helene noch auf ihrem früheren Plage ängstlich in des Obersten Zügen forschend. Antonio bemerkte, daß sie geweint hatte.

„Ich habe nach dem —“ begann er, aber sie unterbrach ihn. „St. I sprechen Sie nicht. Lassen Sie mich noch einige Minuten allein bei ihm, Herr Varetto. Darf ich Sie um diese Günst bitten?“

„Ja. Er ist —“

„Ruhiger — viel ruhiger,“ rief sie nervös. „Bitte, gehen Sie.“

Antonio begab sich leise auf sein Zimmer verwirrt durch diese neue Erscheinung im Krankenzimmer, und Helene wandte sich ihrem Patienten wieder zu. „Ja, ja; Du sagtest, Du habest mich arm gemacht, aber es sei so am besten gewesen,“ flüsterte sie. „Wißt Du Deiner Elsie erzählen, wie es kam?“

„Es war nur gerecht gegen die kleine Dering, und ich glaube, ich hätte immer genug für Dich, mein Kind,“ murmelte Nord.

„Ich bat Deinen Onkel auf seinem Sterbette, mich das Testament verbrennen zu lassen.“

„Das thatest Du wirklich?“

„Ja — warum nicht? Was sollten wir Nord mit seinem Gelde thun? Ich nahm das Testament aus dem eisernen Rassen schrank, wo er es aufbewahrte, und er gab endlich zu, daß ich es verbrannte. Du verzweifelst mir dies doch, Elise? Ich dachte nicht, daß wir je so arm werden könnten.“

„Ich verzeihe Dir,“ murmelte Helene. „Versuche nun zu schlafen, um meinwillen.“

„Ich will es versuchen. Aber verlasse mich nicht wieder Kind.“

„Nein, Vater — nie wieder.“

Als er die Augen geschlossen hatte und wieder von andern Dingen phantasierte, sank Helene langsam auf ihre Knie nieder, ohne den Kranken aus dem Auge zu lassen. Aber nicht vor ihm kniete sie, wie am Nachmittage, sondern vor dem, der das Leben des edlen Mannes in seiner Hand hielt. Sie betete inbrünstig, daß er genesen — daß ihr selbst die Kraft verliehen werden möge, sein Leben weniger trostlos zu gestalten und nach Kräften das Unrecht gut zu machen. Sie rief den Himmel zum Zugen, daß sie alle Hindernisse, die sein Stolz ihr in den Weg stellen würde, beslegen und ihm ihr ganzes Leben widmen, einzig darnach streben wolle, seine Zukunft so glücklich als möglich zu machen. Es war ein seltsames Gelübdis, aus ihrer tiefen Dankbarkeit hervorgegangen, aber der Ausdruck in ihren Zügen schien demselben eine gewisse Weihe zu verleihen in dieser Stunde reuiger Berrnirschung und leidenschaftlicher Hingebung. Und wie lange würde es schließlich Geltung haben? Vielleicht nur für wenige Stunden.

Der französische Doktor war dieser Ansicht, als er, von Antonio gefolgt, in das Zimmer trat und sich neben dem Kranken nieder setzte, von Helene Dering aufs Schärteste beobachtet. Er war erregter, als es ein englischer Kollege gewesen wäre, aber er wußte, daß Frank Nord allein in der Welt stand und keine zarten Gesühle zu verletzen seien. Mère Charamante hatte ihm unterwegs mitgeteilt, daß Fräulein Dering eine Freundin von Oberst Nord's verschwundener Tochter sei — das war alles. „Er hatte heute zu viele Aufregungen. Sie alle tragen Schuld an dieser Verschlimmerung,“ rief er vorwurfsvoll. „Sie haben ihm den Willen gethan

und meinem Räte gänzlich zuwidergehandelt. Noch wenige Tage und wir hätten keinen Rückfall mehr zu fürchten gehabt. Doch dies —

„Doch dies?“ fragte Helene angstvoll.

„Ist ein Rückfall der zum Tode führt, Madame.“

„O, sagen Sie dies nicht!“ rief Helene; „er hat eine kräftige Natur. Sie können es nicht wissen. Sein Leben steht in höherer Hand.“

„Allerdings,“ versetzte der Arzt, mit der Hand auf dem Puls seines Patienten, es ist wie sie sagen. Aber trotz Allem,“ fügte er streng bei, „hat dieser Mann, den Sie durch Ihre Unbesonnenheit töten holfen, nur noch sechs Stunden zu leben!“

32. Kapitel.

„Nur noch sechs Stunden zu leben!“ rief Helene Dering, den Doktor wie ein Gespenst anstarrend, welches ihr eigenes Todesurteil verkündet. „Ich kann, ich will es nicht glauben!“

„Nur noch sechs Stunden zu leben!“ wiederholte sie und blickte dann lange und sehnsüchtig auf den stöhnenden Kranken, ehe sie zu Antonio hinübertrat, der neben dem Kranken stand und düster in die Flammen blickte. „Glauben Sie es, Herr Varetto?“

„Ich fürchte es,“ versetzte dieser. „Werden die Guten nicht immer zuerst abgerufen,“ rief er wild, „und nur solche unnütze Menschen wie ich, bleiben am Leben?“

„O, Frank Nord darf nicht sterben,“ sagte Helene. „Dies darf nicht das Ende eines Leben voll edelster Aufopferung sein!“

„Mademoiselle ist zu aufgeregt,“ murmelte der Doktor.

„Verzeihen Sie; es ist nur für den Augenblick,“ sagte Helene.

„Madame Charamante muß sofort für eine Wärterin sorgen, welche unsern Patienten für die erwähnte Zeit unablässig im Auge behalt,“ fuhr der Doktor fort. „Sie darf ihn nicht eine Sekunde verlassen und muß fest und unerschrocken bleiben.“

„Dies kann ich selbst thun,“ rief Madame Charamante voll Eifer. „Ich habe schon viele gepflegt, die kränker waren, als der Oberst; und er ist ein Mann, dem man gern bis zum Ende dient. Nie gab er mir ein hartes Wort, und er dorbte lieber, um seine Mieth bezahlen zu können. Ich weiß, daß er es that — Sie dürfen meinen Augen glauben, die es selber sahen! Wie meinen eigenen Sohn will ich diesen Mann pflegen bis zum Ende.“

„Sie vergessen,“ bemerkte Helene scharf, „daß des Herrn Obersten beste Freunde bei ihm sind.“

„Pardon,“ sagte die alte Französin.

„Ich fürchte, Mademoiselle ist zu ungestüm,“ wandte der Doktor wieder ein.

„Nein — nein, Sie irren sich. Es war nur die erste Bestürzung. Ich werde sehr ruhig und geduldig sein. Niemand soll ihm nahe kommen außer mir, ich versichere Sie.“

„Ah — schön,“ sagte Doktor Gravat mit einem Achselzucken, welches seine Mißbilligung dieses Entschlusses ausdrücken sollte.

Helene zog jetzt die alte Französin aus dem Zimmer. „Wer ist dieser Mann?“ fragte sie — „wo wohnt er?“

(Fortsetzung folgt.)